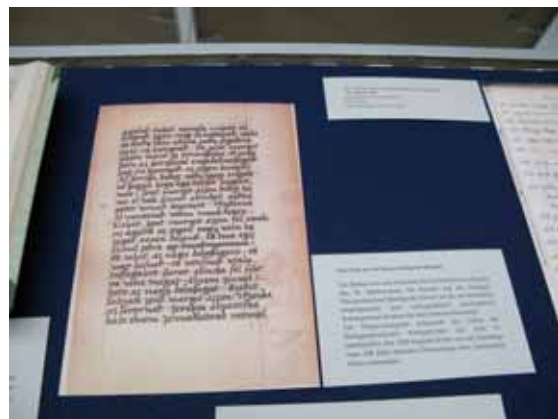
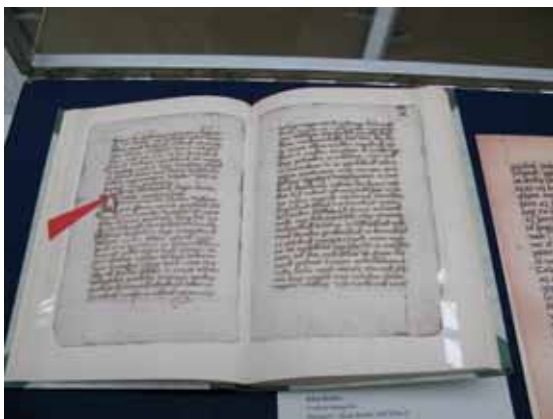


Vitrine 1: Ungarischsprachige Kodizes (15./16. Jh.)

Anfangs finden sich in lateinsprachigen Kodizes ungarischsprachige Texte. Mit der rasch zunehmenden Zahl von Nonnen- und Laienorden wuchs auch der Anspruch auf muttersprachliche Texte. In den Klöstern wurden neben den Kapiteln der Bibel auch Heiligenlegenden und Gebete in das Ungarische übersetzt, um den Mönchen, die schon lesen konnten, des Lateinischen aber noch nicht mächtig waren, Zugang zur Literatur zu verschaffen. Die übersetzten Texte werden kopiert, und die Zahl der Skriptorien wuchs. Sog. „Mutterkodizes“ sind nicht erhalten geblieben, lediglich drei Dutzend Kopien aus der Zeit zwischen dem 15. und 16. Jahrhundert. Diese stellen nur einen Bruchteil der ungarischsprachigen Kodizes dar.

Aus diesen Texten lässt sich der Entwicklungsstand der Sprache gut rekonstruieren. Neben religiösen Texten zeugen auch die verstreut erhaltenen weltlichen Texte (Historiengesänge, Liebeslieder) von einem hohen und weit entwickelten Sprachzustand.

Die Kodexliteratur hatte in entscheidendem Maße Anteil an der Entstehung der ungarischen literarischen Kultur, der Ausprägung und Differenzierung des Wortschatzes und legte den Grundstein für syntaktische Konstruktionen und Phrasen. Sie leistete einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Entwicklung des Stil- und Ausdrucksvermögens.



1. Die Veränderung von Orthographie und Schriftbild von 1264 bis 1480

Régi Magyar Nyelvmélekek 2.

Buda, 1840

SUB SVA I. 3410:2

2. Jókai-Kodex

Codices hungarici

Budapest : Akad. Kiadó, 1942 [Faks.]

SUB 8 H HUNG I, 2505:1

Der älteste vollständig ungarischsprachige Kodex, Kopie von ca. 1430. Das Original ist vermutlich eine Übersetzung von ca. 1390 aus einem *Avignoner Legendenbuch über den Heiligen Franz von Assisi*.

Der Jókai-Kodex wurde 1851 entdeckt; in einem Hof eines Gymnasiums spielten Kinder mit dem Buch. Heute ist er einer der meistbehüteten Schätze der Ungarischen Nationalbibliothek.

3. Kinizsy Pálné Magyar Benigna imádságoskönyve 1513

Gebetbuch von Benigna Magyar, Ehefrau von Pál Kinizsi 1513

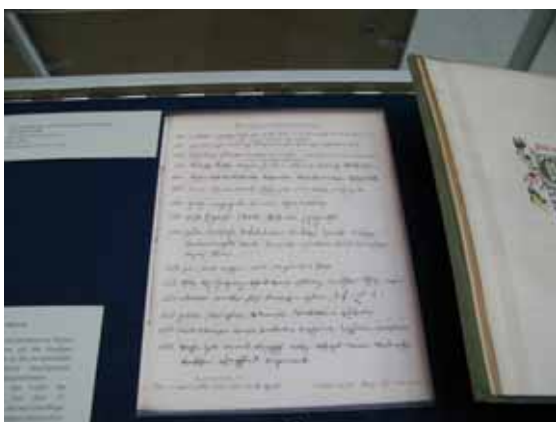
Régi Magyar Nyelvmélekek 2. kötet

Buda, 1840

SUB SVA I. 3410:2

Zwei ungarischsprachige Gebetbücher wurden für Benigna Magyar, die Ehefrau von Pál Kinizsi, (ungarischer Feldherr unter König Matthias Corvinus) in dem Paulinerkloster Nagyvázsony (in der Nähe des Plattensees) gefertigt. Das erste Gebetbuch, der sog. *Festetich-Kodex* entstand wahrscheinlich 1493 und ist einer der schönsten ungarischen Kodizes. Die Bilder weisen Stilmerkmale der Werkstatt für Buchmalerei *Corvin* in Buda auf (s. audiovisuelle Theke).

Das andere Gebetbuch stammt aus dem Jahr 1513 und ist weniger stark verziert. Es wurde 1834 im Kloster von Érsekújvár (historisches Oberungarn) vom obersten Richter von Győr, János Czech, entdeckt. Nach ihm wurde der Kodex *Czech-Kodex* benannt.



4. Eine Seite aus der Margaretenlegende

Lea Ráskai war eine bekannte Buchschreiberin zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Im Kloster auf der heutigen Margareteninsel (Budapest) schrieb sie ihre vom Schriftbild einprägsamen und orthographisch durchgehend konsequenten Kodizes für ihre Ordensschwestern.

Die *Margaretenlegende* behandelt das Leben der heiliggesprochenen Königstochter aus dem 13. Jahrhundert. Der 1510 kopierte Kodex ist auf Grundlage einer 100 Jahre früheren Übersetzung eines lateinischen Textes entstanden.

5. Kopien aus ungarischsprachigen Kodezes, Anfang 16. Jh.

Kazinczy-Kodex (1526-1541), Peer-Kodex (1508) Kriza-Kodex



6. Elek Thurzós Liebesbrief an seine Braut,

Németújvár, 19. September 1525

Ungarisches Landesarchiv. Kopie.

Dieses ist der erste vollständig erhaltene und in ungarischer Sprache verfasste Liebesbrief. Er zeichnet sich durch seinen emotionalen Stil aus.

Vitrine 2: Bibelübersetzungen

Die Zahl der ungarländischen lateinischsprachigen Bibeln ist unbekannt, da 99% des mittelalterlichen Kodexmaterials vernichtet wurden. Nur aufgrund von Bücherindizes ist es möglich, auf ihre große Verbreitung zu schließen.

Erste Versuche einer ungarischsprachigen Übersetzung gab es bereits im 14. Jahrhundert. Die älteste, heute noch erhaltene Bibelübersetzung, die sog. **Hussiten-Bibel**, entstand um 1420-30. Verschiedene Textteile sind in drei verschiedenen Kodizes (1450, 1466 bzw. Ende des 15. Jhs.) erhalten geblieben. Sprachlich und orthographisch ist sie umständlich und ein Beispiel für einen Versuch, der keine Nachahmer fand.

Der Buchdruck war von entscheidender Bedeutung für die Geschichte der Bibelübersetzung im Königreich Ungarn. Nachdem einzelne von Gelehrten angefertigte Teilübersetzungen vorlagen, konnte schließlich der gesamte Text in Druck gehen. Dies wurde mit der sog. **Vizolyer Bibel** (nach ihrem Druckort) bzw. **Károli-Bibel** (nach ihrem Übersetzer) im Jahre 1590 möglich. Das Übersetzungswerk erreichte eine erste Auflage von 800 Exemplaren. Als das zukünftig meistgelesene Buch entschied es über die weitere Richtung der ungarischen Rechtschreibung und des Sprachgebrauchs. Sowohl Schriftsteller als auch Buchdrucker folgten dem orthographischen Beispiel der Károli-Bibel.

Seit 1590 hat die Károli-Bibel mehr als 300 Auflagen erlebt und wird auch heute noch von vielen protestantischen Gemeinden verwendet und bevorzugt. Die **Psalmenübersetzung** von *Albert Szenci Molnár* aus dem Jahre 1607 ist bis zum heutigen Tage das Gesangsbuch der ungarischen Protestanten.



1. Jordánszky-kódex

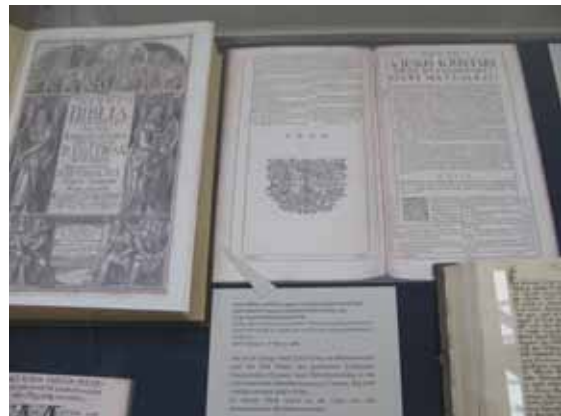
[Budapest] : Helikon Kiadó 1984 [Faks.]

Zc 495 = 84 B 4536:1

Einer der am schönsten verzierten Kodizes wurde 1782 in einem Tyrnauer Kloster (ung. Nagyszombat, im historischen Oberungarn) wieder entdeckt. Er wurde vermutlich 1520 in einem Budaer Dominikanerkloster für die Nonnen auf der Margareteninsel gefertigt. Die Übersetzung entstand einige Jahre zuvor (1516-1519).

2. Die Briefe des Heiligen Paulus von Benedek Komjáthy. (Kopie)

Das erste in ungarischer Sprache gedruckte Buch enthält Teile aus der Bibel. Das Buch wurde 1533, in Krakau gedruckt.



3. Szent Biblia, az az Istenec ó es uy Testamentomaban foglalattott egész Szent Irás. Magyar nyelvre fordítatott Caroli Gáspár által. Visolban 1590.

(Heilige Bibel, die vollständige Heilige Schrift Gottes zusammengefasst im Alten und Neuen Testament. Übersetzt von Gáspár Caroli)

Budapest : Magyar Helikon, 1981 [Faks.]

FUS Ut Biblia 1590

Die SUB verfügt auch über eine originale Karoli-Bibel von 1612.

4. Szent Biblia az-az Istennek Ó és Uj Testamentomaban Foglaltatott egész Szent Irás, Magyar Nyelvre Fordítottatott Karoli Gaspar által. És mostan hatodszor é kis formában kibotsattatott a Belgyomi Académiákban tanuló Magyaroknak forgolódások által.

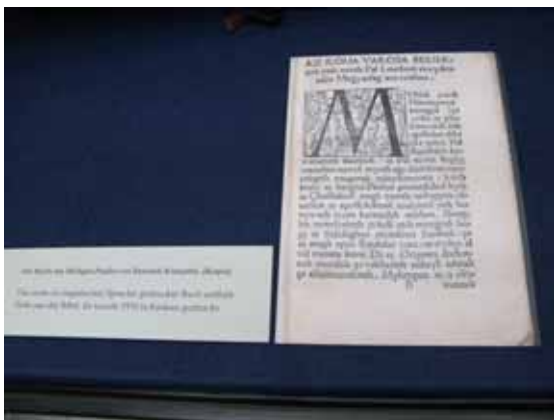
Amstelodamban: M.Tótfalusi Kis Miklós, 1685.

(Heilige Bibel, die vollständige Heilige Schrift Gottes zusammengefasst im Alten und Neuen Testament. Übersetzt von Gaspar Karoli. Nun in sechster Auflage und im Kleinformat herausgegeben von den ungarischen Studierenden der Belgischen Akademie. In Amsterdam 1685)

Békéscsaba, 1989. [Faks.]

FUS, 14396.

Miklós Misztótfalusi Kis (1650-1702), war ein berühmter Drucker, Verleger, Schriftschneider und Sprachwissenschaftler. Er ging 1680 mit dem Auftrag nach Amsterdam, eine neue Bibel herauszugeben. Dort verlegte er die wunderschöne „goldene Bibel“ 1685 in Kleinformat.



5. Szent Biblia. melyet az egész keresztyénségben bevött régi deák bötüb I magyarra fordította Káldi György pap.

Nagy-Szombatban (Tyrnau) 1732

(Heilige Bibel, welche von im gesamten Christentum gebräuchlicher alter lateinischer Schrift ins Ungarische vom Priester György Káldi übersetzt worden ist.)

SUB 4° Bibl.II.6484

Der Jesuit György Káldi (1573-1634), war Bibelübersetzer und seit 1616 Rektor des jesuitischen Kollegiums Nagyszombat (Tyrnau). Seine Bibelübersetzung ist die erste katholische Bibelübersetzung in Ungarn, ihre erste Auflage erschien 1626 in Wien. In diesem Werk warnt er die Leser vor den protestantischen Bibelübersetzungen.

Vitrine 3: Ungarischsprachige Drucke, 16. Jahrhundert

Die erste Druckerei im Königreich Ungarn wurde 1472 gegründet, ausbreiten konnte sich der Buchdruck in ungarischer Sprache indes erst zur Zeit der Reformation. Trotz der widrigen Umstände - der mittlere Teil des Landes war seit 1541 unter osmanischer Besetzung, und hier war der Buchdruck per Dekret des Sultans verboten; im übrigen (katholischen) Königreich Ungarn war der mit der Reformation eng verknüpfte Buchdruck untern gesehen - existierten im 16. Jahrhundert gleichwohl 35 mehr oder minder lang tätige Druckereien. Im gesamten Jahrhundert (ab 1536) beläuft sich die Zahl der Buchproduktionen auf 805, was im Jahresdurchschnitt elf Ausgaben entspricht. Die Anzahl der gedruckten Exemplare ist mit einigen Hundert relativ niedrig. Wichtigster Grund hierfür sind die Schwierigkeiten bei der Verbreitung, immerhin herrschte permanenter Kriegszustand.

Im 16. Jahrhundert haben die ungarischsprachigen Drucke den größten Anteil an der Buchproduktion. Neben religiösen Erlässen wurden unterhaltsame und bildende Gattungen gedruckt: schöne Historien, Fabeln, Kalendarien, Chroniken, Grammatiken und Lehrbücher. Die breite Spektrum zeugt von dem Reichtum und der Flexibilität der Sprache: Sie verfügt – nach dem Anspruch der damaligen Zeit - über einen ausreichenden Wortschatz und genügend Ausdrucksmöglichkeiten für alle Gattungen.

Mangels einheitlichen Sprachgebrauchs experimentierten die Druckereien. Statt der heute gebräuchlichen 25 einfachen Kleinbuchstaben verwendete man bis zu 114 Minuskeln, davon waren 90 mit Sonderzeichen (Akute u. ä.) versehen. Auch die Schriftart schwankte, bis sich zur Jahrhundertwende die für ungarische Texte am besten geeignete Antiqua durchsetzte.

Neben der lateinischen literarischen Tradition verbreitete sich das Ungarische auch im offiziellen und im privaten Sprachgebrauch. Die Händler schrieben ungarisch, Gerichtsurteile, offizielle Dokumente der Komitate und selbst die Abgeordnetenmeldungen des Landtages wurden auf Ungarisch verfasst.

1. Heltai Gáspár

Chronica az magyaroknac dolgairól, mint iöttec ki a nagy Scythiából Pánnoniában, es mint foglaltác magocnac az országot... Colosvarot (Klausenburg), 1575

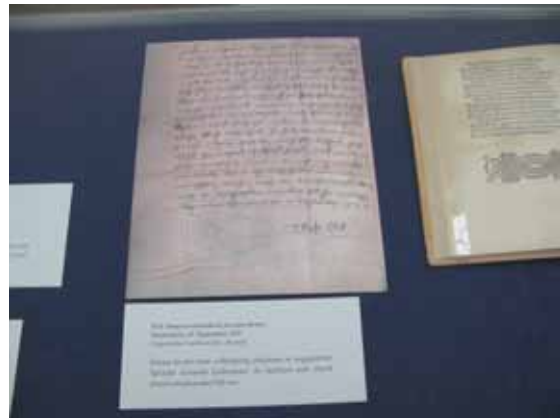
(Chronik von den Taten der Magyaren, wie sie aus dem großen Skythien nach Pannonien kamen, und wie sie das Land einnahmen...)

Budapest, 1973 [Faks.]

FUS 10543

Gáspár Heltai (?1510-1574) war ein protestantischer Priester, Drucker, Schriftsteller, Übersetzer. Während seiner Studienfahrt nach Wittenberg 1543 lernte er die protestantischen Doktrinen kennen. Heltai gründete in Klausenburg eine Druckerei, in der er auch als Korrektor wirkte. Durch seine Tätigkeit trug er zur Vereinheitlichung der ungarischen Rechtschreibung und Normierung der Buchstaben bei. Er war zudem einer der bedeutendsten Schriftsteller im 16. Jahrhundert.

Die „Chronica“ ist die erste ungarischsprachige Historie. Heltai gestaltete wichtige Ereignisse der ungarischen Geschichte um, und vermischte sie mit Sagen und Legenden. Sein Ziel war es, eine populäre Historie zu schaffen. So schreibt er: „Gaspar Heltai schrieb dieses in ungarischer Sprache, und brachte es in Ordnung nach dem großen Buch Antonio Bonfinis ... mit nicht geringem Aufwand.“ („Heltai Gaspar meg irta magyar nyelven, es ez rendre hozta az Bonfinius Antalnac nagy könyvéb I ... nem kiczin munkával.“)



2. Kalendarium es ez mostani MDLXXIX esztend ben történend neminemü dolgokrúl... (*Kalender für das Jahr 1579 und was in diesem Jahr geschehem wird...*)

Magyarra fordította Peechi Lukach, Nyomtatott nagySzombatba, 1579

Budapest, 1976 [Faks.]

SUB ZA 44258:3

Die populärste Gattung dieser Zeit war das Kalendarium. Das erste ungarische Kalendarium erscheint 1538 in Krakau; seit 1579 wurden sie regelmäßig alljährlich herausgegeben. Dem zeitgenössischen (auch heute gültigen) Gebrauch nach ließ man die rechte Seite für Notizen frei, der Inhaber dieses Kalenders machte regen Gebrauch von dieser Möglichkeit.

3. Lettermuster der Druckerei von Péter Bornemissza, Mitte 16.Jh.



4. Tinódi Sebestyén Cronica Colosvar (Kolozsvár/Klausenburg). 1554 Bibliotheca Hungarica Antiqua II. Budapest, 1959. Faks. FUS: UT-10326.

5. Hoffgreff-Énekeskönyv Kolozsvár, 1554-1555 Bibliotheca Hungarica Antiqua VII. Budapest, 1966 Faks.

Das Gesangbuch beinhaltet biblische Historien mit Noten. Nur zwei fragmentarische Exemplare sind erhalten geblieben.



Vitrine 4: Ungarische Grammatiken

Die immer häufigere schriftliche Nutzung des Ungarischen und die damit verbundene fortschreitende Entdeckung der eigenen Sprache weckten das Bedürfnis, diese in ein grammatisches System zu fassen. Anfangs fügte man an die Donatus'schen lateinischen Grammatiken („*Artes Grammaticae*“) ungarische Erklärungen, Beispiele und Paradigmen an.

Das erste vollständige ungarische Grammatikbuch wurde 1536 von *János Sylvester* verfasst und diente als Hilfsbuch zur Übersetzung des Neuen Testaments. Sein Ziel war es, die Lehre über die ungarischen Kasus und die Eigenheiten der Sprache in ein System zu fassen. Dass es ein reges Interesse an der Sprache gab, beweist die Tatsache, dass bis zum Ende des 17. Jahrhundert acht weitere lateinische oder ungarische Grammatikbücher entstanden; darüber hinaus haben wir Kenntnis von fünf weiteren, nur bruchstückhaft erhaltenen Grammatiken.

Mit dem Anspruch auf eine möglichst vollständige Grammatik erschien 1610 *Albert Szenci Molnár's Novae Grammaticae Ungaricae*, deren mittelbare Wirkung auf die Vereinheitlichung der ungarischen Sprache beispiellos ist.



1. Dévai Bíró, Mátyás

Orthographia Vngarica, Azaz Igaz iras Modiarol valo tudoman Magar neluenn irattatott (*Orthographia Vngarica, oder die Wissenschaft über die Art richtig zu schreiben, geschrieben in ungarischer Sprache*) Krakau 1549.

Budapest, 1977 [Faks.]

SUB ZA 44258

Die Erstausgabe dieses Werk stammt aus dem Jahre 1538. Es handelt sich um eine Art Grammatik, die das Lesen und Schreiben lehrt. Das Buch enthält die Buchstaben

des ungarischen Alphabets, ihre Aufteilung, die Ziffern und ihre Schreibweise sowie Schreib- und Leseproben.

2. Sylvester, Joannis

Grammatica Hungarolatina in usum pueror rec s

Neanesi [=Sárvár] 1539.

Budapest 1977 [Faks.]

SUB, ZA 44258:4

3. Molnar, Albertus Szenciensi

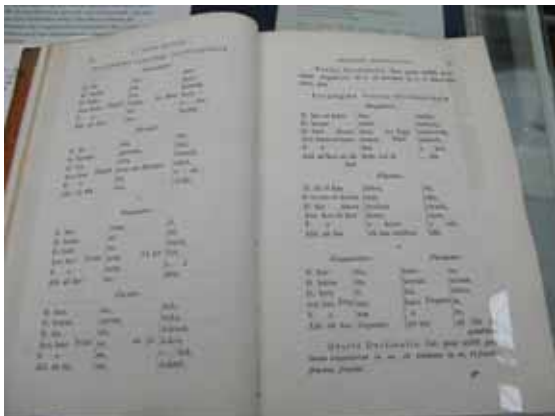
Novae grammaticae Ungaricae.

Hanoviae (Hanau) 1610

Bloomington, 1969 [Faks.]

SUB ZA 19913:98

Der Hauptteil dieses Buches erläutert in lateinischer Sprache die Flexion und Bildung der ungarischen Wörter. Seine Bedeutung und seine Wertschätzung in der zeitgenössischen europäischen Sprachwissenschaft sind sehr groß.



4. Comaromi Csipkes, Georgi

Hungaria Illustrata

Ultrajecti (Utrecht) 1655

SUB 8° Ling. IX.4479

György Komáromi Csipkés (1628-1678), reformierter Geistlicher, Bibelübersetzer und Linguist, studierte in Utrecht und war Professor in Debrecen. Seine „Hungaria illustrata“ über die ungarische Sprache erschien erstmalig 1604.

Das Buch ist eine Rarität: Es gibt nur jeweils ein Exemplar in der Ungarischen Nationalbibliothek) und in der Staatlichen Pädagogischen Bibliothek in Budapest, sowie in London, in Wolfenbüttel und in Göttingen.

5. Kövesdi Pál

Elementa linguae hungaricae sive Grammatica hungarica

Leutschovia (Leutschau/Lőcse) 1686

SUB 8° Ling. IX. 4482

Kurze ungarische Grammatik mit lateinischen Erklärungen umfasst lediglich 43 Seiten und richtet sich an ein breites ungarisches Publikum.

6. Toldy Ferenc

A régi magyar nyelvészek erdősítéseiig

Pest, 1866

SUB 8° LING IX, 4524

7. Farkas, Johann

Ungarische Grammatik, wodurch der Deutsche die ungarische Sprache richtig erlernen kann.

Wien, 1812. 8. Aufl.

SUB 8 Ling IX, 4501



Vitrine 5: Wörterlisten, Wörterbücher und Sprachbücher

Bereits unter den ersten Sprachdenkmälern finden wir Wortlisten, in denen die ungarische Bedeutung über den lateinischen Ausdrücken vermerkt ist. Ein Beispiel dafür ist das **Schlägler Glossar**, das 1890 entdeckt wurde. Sie entstand um das Jahr 1400 und enthält die ungarischen Entsprechungen von 833 lateinischen Wörtern.

Mehrsprachige Wörterlisten wurden im ersten Jahrhundert des Buchdrucks häufig verfasst an der Anwendung indes sind sie ein wenig beschwerlich. Es mangelte an einem echten zweisprachigen lateinisch-ungarischen Wörterbuch, das das Lernen und Lesen in der Schule erleichtern konnte. *Albert Szenci Molnár* war es, der erstmals den Anspruch erhob, die Wörter der ungarischen Sprache in ein Wörterbuch zu fassen. Als Ergebnis seiner Arbeit erschien 1604 das **lateinisch-ungarische/ungarisch-lateinische Wörterbuch**, das zahlreiche Überarbeitungen und Neuauflagen erfuhr. Deutsch-ungarische Wörterbücher finden sich bis zum 18. Jahrhundert lediglich am Ende von Sprachbüchern, die an die deutschsprachige Leserschaft adressiert waren.

Ungarische Sprachbücher erschienen seit dem 18. Jahrhundert vorrangig für Deutsche. Nach einer kurzen grammatikalischen Einleitung enthielten sie Dialoge für verschiedenste Situationen und Anlässe. Die Texte dienen auch kulturgeschichtlichen Untersuchungen als Grundlage.

Einen interessanten Übergang von Wörterbuch zum Sprachbuch stellt das **Manuskript** des Schülers *Johannes Rotenburger* dar, das um 1420 verfasst wurde. Er notierte die ihm wichtig erscheinenden ungarischen Wörter und Ausdrücke samt lateinischer oder deutscher Übersetzung. Dieses Sprachdenkmal gibt ein ausgezeichnetes Bild von der damaligen Zeit, enthält es doch zahlreiche Flüche, Beleidigungen und alltägliche, bisweilen vulgäre Ausdrücke.



1. Besztercei szójegyzék

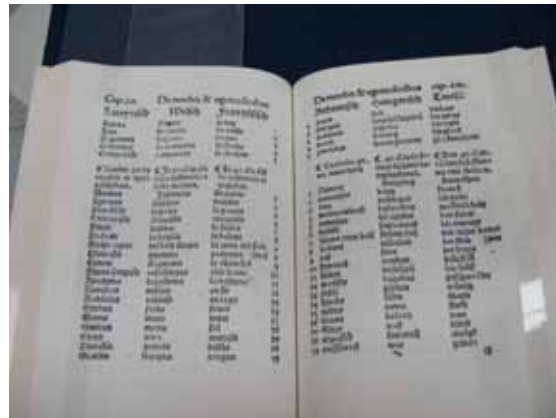
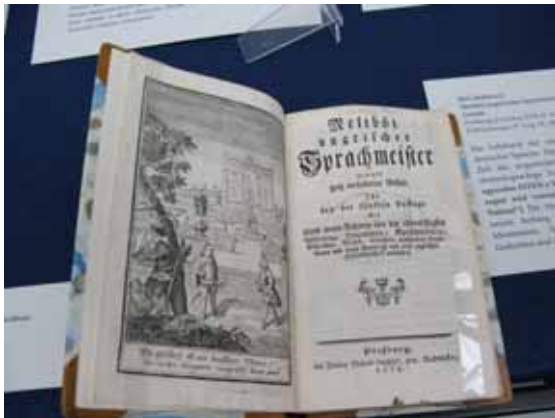
Besztercer-Glossar

Die älteste bekannte Wörterliste aus dem beginnenden 15. Jahrhundert. Sie wurde 1891 entdeckt und gehört heute der Sammlung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften an.

2. Rotenburger, Johannes:

Ungarischer Sprachmeister

Aus dem beginnenden 15. Jahrhundert stammende Wörterliste, die sich in einem Grammatikkodex befindet. Ein deutscher Student vermerkte sämtliche Begriffe und Ausdrücke, welche er in Ungarn am meisten benötigen würde: „Wie ist der richtige Weg nach Buda?“, „Hast Du Wein?“, „Weib, wasche mein Hemd!“ und weitere nützliche, aber für den Druck ungeeignete Redewendungen für das alltägliche Leben eines Studenten. Der Kodex wurde 1923 entdeckt; heute wird er in der Österreichischen Nationalbibliothek verwahrt.



3. Pesti Gábor:

Nomenclatura sex linguarum, Latinae, Italicae, Gallicae, Bohemicae, Hungaricae et Germanicae.

Wien, 1538

Budapest: ELTE, 1975 Faks.

SUB Göttingen: ZA 44258:2

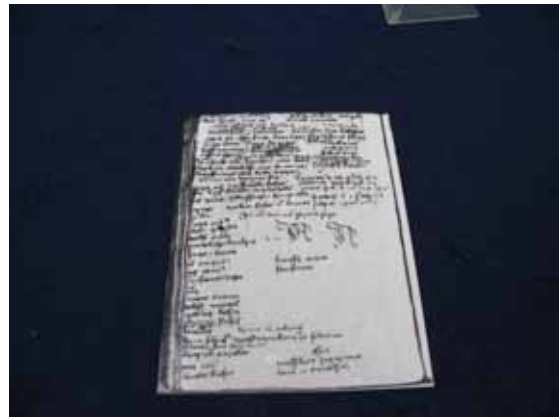
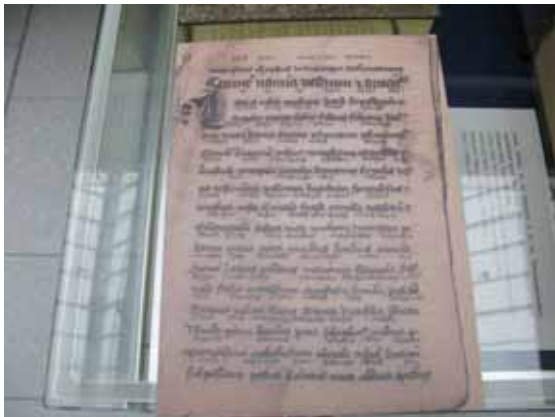
4. Molnar, Albertus Szenciensi

Dictionarium Latinoungaricum (et Ungaricolatinum)

Noribergae (Nürnberg) 1604

SUB 8°, Ling. IX, 4707

Albert Szenczi Molnár (1574-1634) war Lyriker, Schriftsteller, Linguist, und eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Reformation in Ungarn. Als junger Lehrer in Kaschau entdeckte er 1590 eine Ausgabe des *Dictionarium Latinogermanicum et vice versa* von Petrus Dasypodius. Seitdem beschäftigte er sich mit der Zusammenstellung eines ungarisch-lateinischen Wörterbuches. Sein Hauptwerk, das lateinisch-ungarische/ungarisch-lateinische Wörterbuch wurde 1604 in Nürnberg herausgegeben. Es war das erste Hilfsmittel für Übersetzungen vom Ungarischen ins Lateinische.



5. Pápai, Francisco Pariz **Dictionarium latino-hungaricum**

Leutschovia (Leutschau/Lese) 1708
SUB 8° Ling.IX. 4711

Ferenc Pápai Páriz (1649-1716) studierte in Heidelberg Philosophie, in Basel Medizin. Seit 1680 war er Professor in Nagyenyed. Mit seinem lateinisch-ungarischen Wörterbuch setzte er die Arbeit von Albert Szenczi Molnár fort und bereicherte damit die ungarische Sprache.

6. Márton József **Német-Magyar és Magyar-Német Lexicon, vagyis szókönyv.**

Béts (Wien) 1807
SUB 8° Ling.IX.4718

József Márton (1771-1840) war ein Bahnbrecher des ungarischen Unterrichts im Ausland. An der Universität Wien war er seit 1806 Professor der ungarischen Sprache und Literatur. Er gab mehrere Wörterbücher heraus.

7. (Bél, Matthias) **Meliböi ungarischer Sprachmeister in einer ganz veränderten Gestalt**

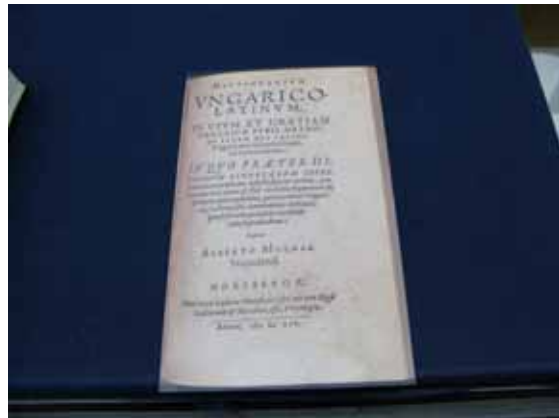
Preßburg (Pozsony) 1774. 5. Auflage
SUB 8° Ling.IX.4488

Ein Lehrbuch der ungarischen Sprache verfasst in deutscher Sprache. Die erste Auflage erschien 1729, zur Zeit des ungarischen Landtages. Bél schließt seine deutschsprachige Vorrede mit den Worten: „*Áldja's egyesítse ISTEN a Német és Magyar Nemzetet! (Gott segne und vereinige die ungarische und deutsche Nation!)* Die fünfte Auflage ergänzte er mit einem neuen Anhang von den „*allernöthigsten Wörtern, Idiomismen, Sprüchwörtern, Gesprächen, Briefen, Gedichten und Erzählungen.*“

8. Gyarmathi, Samuel Okoskodva tanító magyar nyelvmester I.

Kolozsvár 1794

SUB, 8° LING IX, 4491:1



Vitrine 6: Die Sprache der Wissenschaften auf Ungarisch

Im 17. Jahrhundert erschienen reichlich ungarischsprachige Bücher. Laut des 1879 publizierten Bibliographischen Handbuches (RMK) wurden bis 1711 1.793 ungarischsprachige Druckwerke veröffentlicht. *Dávid Czvittinger* listete in seinem 1711 verfassten Buch 300 ungarische Autoren auf.

Die Sprache der Wissenschaften blieb freilich lange Zeit das Lateinische. Als aber der Anspruch erwachte, die Naturwissenschaften auch in der Muttersprache zu pflegen, stellte sich heraus, dass der ungarische Wortschatz zum Ausdruck neuer Kenntnisse und Phänomene nicht ausreichte. *János Apáczai Csere*, der Mitte des 17. Jahrhunderts nach französischem Muster eine ungarischsprachige „**Enzyklopädie**“ für die Lernenden herausgeben wollte, war gezwungen, neue Wörter zu erfinden. Ein Teil derer konnte sich behaupten, ihr größerer Teil indes ging nicht in den Sprachgebrauch ein.

Die ersten Physik- (1782), Geologie- (1782) und Chemielehrbücher (1800) erschienen gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Auch die Verfasser dieser Bücher hatten mit dem gleichen Problem wie Apáczai zu kämpfen: „Kann man über neue Dinge, welche bisher nicht ungarisch erklangen, nach alter Weise schreiben oder sprechen?“ fragte auch der Verfasser des ersten Physiklehrbuchs 1782. Die nationale Begeisterung zeigte: Ja. Immer mehr formulierten den Anspruch auf eine Erneuerung der Sprache.



1. Melius Peter

Herbarium, az facnac fvveknec természetekről és hasznairól,
(*Herbarium, über die Natur und den Nutzen der Bäume und Gräser*)
Colosvar, 1578

Dieses Buch ist das erste ungarische Naturheilkundebuch, eine Übersetzung aus den „*Büchern der Doktoren*“ [Az doktorok könyvei]. In seinem Index sind 2000 Pflanzennamen bzw. viele Bezeichnungen verschiedener Krankheiten in ungarischer Sprache aufgeführt

2. Embery Testnek betegsegylrel való orvosságok (*Arzneimittel für die Krankheiten des menschlichen Körper, ein medizinisches Buch aus dem 16. Jh.*)
Veröffentlicht in Kolozsvár 1943.

Eines der zitierten Bücher von Peter Melius könnte diese Handschrift aus der Zeit um 1550 sein, die im 20. Jahrhundert in Siebenbürgen entdeckt wurde:
Der Verfasser beschreibt in gutem Ungarisch die Krankheiten und Heilverfahren.

3. Czvittingeri, Davidis

Specimen Hungariae literatae

Francofurti, Lipsiae (Leipzig): Kohlesius, 1711

SUB 8° H L BI I, 3684

Dávid Czvittinger (1676-1743) studierte an deutschen Universitäten. Der *Specimen* ist der erste Versuch in Ungarn, Angaben über Leben und Werke ungarischer Autoren zu sammeln. Das Werk nennt 300 ungarische, siebenbürgische, kroatische und dalmatische Schriftsteller in alphabetischer Reihenfolge und bewertet ihre Werke. Die Bedeutung des *Specimens* liegt darin, dass die wissenschaftliche Welt auf die ungarische Literatur aufmerksam wurde. Die Angaben des Buches wurden in der Folge in Lexika verwendet.



4. Comenius Ioann. Amos

Orbis pictus, In Hungaricum, Germanicum et Slavicum Translatus: Die Welt in Bildern. In die Ungarische, Deutsche und Slawische Sprache übersetzt, und hin und wieder verbessert.

Pozson (Preßburg): Simon Peter Weber, 1798

SUB DD92 A 34017

Der böhmische Theologe, Pädagoge und Philosoph. Johann Amos Comenius (1592-1670) ging nach England und Schweden um eine Reform des Erziehungswesens auszuarbeiten. 1650-54 gestaltete er das Kollegium in Sárospatak in Ungarn neu und verfasste Lehrbücher. In dieser Zeit stellte er ein Lehrbuch für Kinder zusammen, in dem er die ganze Welt in 150 Lektionen erklärte. Das Buch erschien später als „*Orbis pictus*“ 1659 in Nürnberg. Die mehrsprachigen Versionen erlebten zahlreiche Auflagen, und Jahrhunderte lang vermittelte das Buch Kindern Kenntnisse über die Welt.

5. Apáczai Csere János: Magyar encyclopaedia.

Ultrajecti 1653.

Titelblatt

János, Apáczai Csere (1625-1659) schrieb in der Einleitung der Ungarischen Enzyklopädie: "Ich bemühte mich nach Kräften, den Mangel an in heimischer Sprache geschriebenen Büchern zu ergänzen, so dass der lernenden Jugend ein einziges Buch zu Verfügung stünde, aus dem sie aus allen Untiefen der Wissenschaft schöpfen kann."



Vitrine 7: Theorien über die Herkunft der Ungarischen Sprache

Gestützt auf die mittelalterlichen Chroniken lebte im geschichtlichen Bewusstsein der Ungarn die skythisch-hunnische Verwandtschaft über Jahrhunderte hinweg. Mit der Entwicklung der Sprachwissenschaften in Europa wurde im 18. Jahrhundert die Frage der Sprachverwandtschaft aktuell.

Bei der Suche nach der Sprachverwandtschaft der ungarischen Sprache wurden anfangs östliche Sprachen in Betracht gezogen, wie z.B. das Hebräische oder Skythische. *János Sajnovics* führte 1770 den Nachweis der Verwandtschaft des Ungarischen mit der lappischen Sprache. *Sámuel Gyarmathi* konnte ihn 1799 dank seiner vergleichenden Methode auf die übrigen finnougri-schen Sprachen ausdehnen. Diese Theorie konnte sich aber im Ungarn des 19. Jahrhunderts nicht durchsetzen, weil man nach prestigeträchtigeren Brudervölkern suchte.

Alexander Csoma de Kőrös (*Kőrösi Csoma Sándor*) brach 1818 in Göttingen auf, um in Uigurien die Verwandten der Ungarn zu finden, während *Ármin Vámbéry* in Zentralasien forschte. Aus den konkurrierenden Theorien erwuchs Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb der Sprachwissenschaft der sog. „ugrisch-türkische Krieg“, dessen Sieger die Vertreter der ugrischen, d.h. der finnisch-ugrischen Theorie wurden.

Auch heute noch kursieren zahlreiche wissenschaftlich nicht fundierte Theorien über eine Verwandtschaft des Ungarischen mit dem Sumerischen, Hunnischen, Japanischen, Etruskischen und anderen Sprachen.



1. Bél, Matthias

De Vetere Litteratura Hunno-Scythica Exercitatio

Lipsiae (Leipzig) 1718

Sign: 8° Ling.IX. 4326

Mátyás Bél (1684-1749) war ein protestantischer Geistlicher, Professor, Schriftsteller, Polyhistor. Seine wissenschaftliche Tätigkeit erstreckte sich auf die Gebiete Theologie, Pädagogik, Linguistik, Geschichte und Geographie. Gebiete, denen er eine ganze Reihe von Werken widmete. Ursprünglich plante er auch ein Werk über die ungarische Sprache und Literatur, von dem aber nur dieser erste Teil über die Kerbschrift erschienen ist.

2. Sajnovics, Johannis

Demonstratio. Idioma Ungarorum et Lapponum idem esse. Hafniae (Kopenhagen) 1770

Bloomington, 1968

ZA 19913:91

Die *Demonstratio* des Jesuiten János Sajnovics (1733-1785) bedeutete den Beginn eines methodischen Sprachvergleichs in Ungarn. Sajnovics bemühte sich um den Nachweis der lappisch-ungarischen Sprachverwandtschaft. Sein großes Verdienst ist, dass er nicht nur die Wortübereinstimmungen in seine Untersuchungen einbezog, sondern auch die morphologischen und strukturellen Kongruenzen. Damit wurde er zu einem Pionier der modernen vergleichenden Sprachwissenschaft.

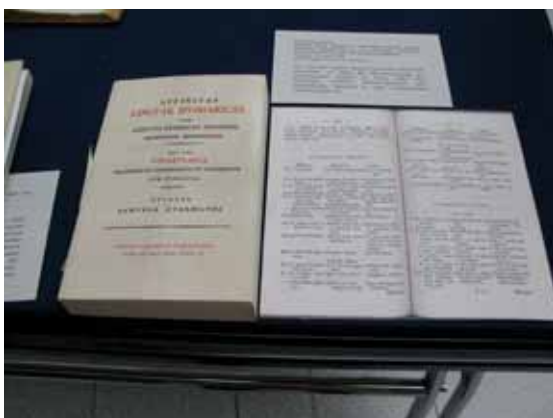
3. Beregszászi Paulus

Über die Ähnlichkeit der hungarischen Sprache mit den morgenländischen nebst einer Entwicklung der Natur

Leipzig 1796

SUB 8 LING IX, 4379

Pál Linguist Pál Beregszászi Nagy (1750-1828), war Professor in Erlangen. Als Gegner der Spracherneuerung und der Theorie der finnisch-ugrischen Verwandtschaft bemühte er sich, eine ungarisch-türkische Sprachverwandtschaft nachzuweisen.



4. Gyarmathi, Samuel

Affinitas lingua Hungaricae cum linguis Fennicae originis grammatice demonstrata, nec non vocabularia dialectorum Tataricarum et Slavicarum cum Hungarica composita.

Gottingae: Dieterich, 1799
SUB, 8° Ling.IX, 4382 RARA

Der Arzt und Linguist Sámuel Gyarmathi (1751-1830) untersuchte vor allem die Übereinstimmung der grammatischen Formen. Er bezog außer dem Lappischen sämtliche finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachen in seine vergleichenden Untersuchungen ein.

5. Vámbéry Ármin

A magyarok eredete. (*Der Ursprung der Ungarn*)

Budapest, 1882

SUB, 8° H HUNG I, 1020

6. Komoróczy Géza

Sumer és magyar?

Budapest, 1976

SUB JLV 321:m = 76 A 10814

8. Podhorszky, Ludwig

Etymologisches Wörterbuch der Magyarischen Sprache genetisch aus chinesischen Wurzeln und Stämmen erklärt

Paris, 1877

SUB 8° LING IX, 4741

Ludwig Podhorszky stellt in diesem Werk fest, dass die Wurzel- und Stammbildung der magyarischen Sprache genetisch und phonetisch der chinesischen gleich sei.

9. Padányi, Viktor:

Dentumagyaria.

Magyar történelmi tanulmányosorozat; 1.

Buenos Aires, 1963.

SUB Göttingen: ZQA 37502:1

